

# Ein klarer Schnitt und dann sehen, was wächst

Umweltschutz, Flüchtlingshilfe, viel Musik und an erster Stelle der Mensch: Pfarrer Gottfried Abrath geht in den Ruhestand

Ralf Tiemann

5 ka  
17. Juni 2023

Iserlohn. Pfarrhaus – gleich mehrfach hat Gottfried Abrath dieses Wort an das Häuschen hinter der Erlöserkirche gepinselt. Im Vorgarten steht ein Fahrradständer für Besucher, so etwas sieht man auch ziemlich selten. Und an der Haustür ist gut sichtbar ein „FCK NZS“-Aufkleber platziert – noch bevor man auf die Klingel drückt, bekommt man eine ziemlich genaue Ahnung davon, wer in diesem Haus wohnt. An Haltung mangelt es bei diesem Pfarrer nicht, und das versucht er auch gar nicht erst zu verstecken.

Das Bild vom Pfarrhaus ist bei Gottfried Abrath, der an diesem Sonntag nach fast 30 Jahren als Gemeindepfarrer in der Erlöserkirche verabschiedet wird, von daher schon von Bedeutung, weil er in einem solchen aufgewachsen ist. In der Familie seiner Mutter hatte das Pfarramt Tradition. 13 Generationen Pastöre werden dort gezählt. Sie selbst hatte auch Theologie studiert, dann aber anstatt Pfarrerin zu werden, einen Pfarrer geheiratet und in Altenkirchen, einem kleinen Dorf im Kreis Wetzlar, das Pfarrhaus geführt, in dem Gottfried Abrath 1960 geboren wurde.

Sein eigener Weg ins Pfarramt war aber nicht in dem Maße vorgegeben, wie man nun meinen könnte. „Der Alltag im Pfarrhaus hatte mich damals eigentlich nicht so überzeugt“, sagt er. Neben der Theologie war es vor allem die Geschichte, die ihn interessierte. In Münster hat er beides studiert und für seine Doktorarbeit als Historiker hat er die Tagebücher seines Großvaters editiert und kommentiert. Der gehörte als Pfarrer im Dritten Reich zur sogenannten Bekenntenen Kirche, also einer Oppositionsbewegung, die sich gegen die Gleichschaltung der Kirche richtete. Den Krieg hatte sein Großvater zwar unbeschadet überstanden, erlitten hatte er dennoch einiges.

Den Kontakt zu den Menschen muss sich die Kirche unbedingt bewahren. Das ist elementar wichtig.

Gottfried Abrath über die Zukunft der Kirche

Und das hat den jungen Gottfried Abrath dann doch vollends überzeugt. Er spricht bei seinem Weg ins Pfarramt dann auch eher von einer Fügung als von einer Berufung. Und ganz pragmatisch fügt er hinzu, dass er seinerzeit mit 29 Jahren am Ende des Studiums mit seiner Frau Marlene auch schon den ersten Sohn bekommen hatte – drei Kinder wurden es am Ende. Auch aus Gründen der Familiernäherung sei dieser Weg in ein ihm bestens bekanntes Milieu der nächstliegende gewesen.

1994 kam er nach fünf Jahren als Pfarrer in Münster mit seiner Familie nach Iserlohn in jenes Pfarrhaus hinter der Erlöserkirche, das symbolisch für das alte, traditionelle Konzept der Kirche steht: eine Kirche, ein Pfarrhaus und ein Pfarrer, der alle kennt und dessen Tür im Grunde immer offen steht – ein echtes Pfarrhaus eben. So in der Art sei das anfänglich tatsächlich gewesen, sagt er. Es sei normal gewesen, dass Leute angeklingelt haben, um sich ein Päckchen Tabak abzuholen. Gottfried Abrath hat diese Kom-



Wehmütiger Blick: Dr. Gottfried Abrath sind seine Gemeinde und auch die Erlöserkirche sehr ans Herz gewachsen.

RALF TIEMANN

bination aus Kirche und Pfarrhaus geliebt und gelebt. Die Erlöser-Kirchengemeinde sei damals noch eine Gemeinde gewesen, die von starken, traditionellen Gruppen mit Kirchenchor, Posaunenchor, Männergruppe und dergleichen geprägt war – Gruppen von Gemeindegliedern für Gemeindeglieder, in denen man als Pfarrer im Grunde mitmachen musste und mittendrin war. Heute seien im Gemeindehaus vor allem Selbsthilfegruppen aktiv, deren Mitglieder mitunter von weit herkommen. Es sei eine große Herausforderung, diese Menschen für das Gemeindeleben zu gewinnen. Im Vordergrund stehe die Vermarktung des Hauses, um die enormen Energiekosten zu decken. Es hat sich viel verändert.

## Vom Kirche-Pfarrhaus-Konzept in die pfarramtliche Verbindung

Mit zwei vollen Pfarrstellen – neben Gottfried Abrath war anfänglich auch Erhard Lachner viele Jahre als Pfarrer in Wermingsen tätig – sei es noch möglich gewesen, nach der Parochie-Idee zu arbeiten, was bedeutet, dass ein Pfarrer einen festen Bezirk betreut, in dem er für alles zuständig ist und alle kennt. Zwischenzeitlich, etwa als der Wohnpark Buchenwäldchen gebaut wurde, habe man sogar noch einen dritten Pfarrer im Entsendungsdienst dazu bekommen.

Für Gottfried Abrath war dieser persönliche Kontakt zu den Menschen das Allerwichtigste. „Pastor zu sein, ist eine wunderbare und schöne Sache“, sagt er und meint damit die Menschen, die er von der Taufe bis zum Sterbebett begleitet hat – über Generationen hinweg. Wobei gerade die Bestattungen von immer mehr sehr vertrauten Menschen nach einer so langen Zeit in einer Gemeinde auch zu einer seelischen Belastung werden können, die Distanz sei oft nicht mehr da. Aber gerade der Kontakt zu den jun-

gen Menschen, zu Kindergartenkindern, zu Konfirmanden, die er alle zu Hause besucht hat, um zu erfahren, wie sie ticken, zu jungen Familien und Vätern bei Vater-Kind-Freizeiten oder zu Paaren vor dem Traualtar – all das hat er genossen.

Als von Kindesbeinen an begeisterter Radfahrer habe er die Gemeinde auch nach ihrer Fahrradtauglichkeit ausgesucht. Zu viele Berge wollte er nicht haben. In Wermingsen konnte er aber mit Rad herumfahren, Menschen treffen, anhalten und ein Plüschchen über den Gartenzaun halten – so ging die Kirche alter Prägung.

Die Zukunft sieht sicherlich ein wenig anders aus. Das alte Konzept Kirche-Pfarrhaus wird es wohl so kaum noch geben. Seit 2018 war Abrath alleine in der Erlöserkirche, was trotz sinkender Mitgliederzahlen natürlich mehr zu begleitende Menschen für ihn bedeutete. Dazu ein immer größer werdender bürokratischer und organisatorischer Aufwand mit Digitalisierung, Datenschutz, Finanzmanagement, Präventionsprogramm gegen sexualisierte Gewalt, erhöhte Anforderungen beim Gebäudemanagement und am Ende noch Corona als i-Tüpfelchen obendrauf. Das sei durchaus anstrengend gewesen. Klagen hört man von ihm aber nicht. Er gehört auch nicht zu denen, die früher alles besser fanden – ganz im Gegenteil.

## Umwelt, Flüchtlinge, Musik – Gottfried Abrath hat viel bewegt

Seine designierte Nachfolgerin, die wohl Gabriele Watermann heißen wird, übernimmt nun mit nur noch einer 0,75-Stelle die Gemeindeleitung. Nachwuchsmangel im Pfarramt und die sinkenden Mitgliederzahlen zwingen die Gemeinden dazu, neue Wege zu gehen, die Räume größer zu machen, Gemeinden zusammenzulegen oder – wie im Falle der Erlöserkirche – mit der Johan-

neskirche Nußberg und der Maria-Magdalena-Gemeinde Iserlohner Heide und Sümmern eine pfarramtliche Verbindung einzugehen und sich gemeinsam besser aufzustellen, als es alleine möglich wäre. Abrath hält diesen Weg für ausgesprochen positiv und zukunftsweisend, denn neben den drei Pfarrfrauen und Pfarrern gibt es nun auch einen Jugendreferenten, der mit einer vollen Stelle das Team ergänzt. Die Jugendarbeit sei nach dem Corona-Lock am besten wieder aus den Startlöchern gekommen und das liege sicherlich an Daniel Stadie als Jugendreferent.

Nur eins dürfe bei allen neuen Konzepten und Lösungen niemals verloren gehen: „Den Kontakt zu den Menschen muss sich die Kirche unbedingt bewahren“.

150 Ehrenamtliche, so viele Möglichkeiten und so großes Engagement – ich bin nie auf den Gedanken gekommen, etwas Besseres zu suchen.

Gottfried Abrath über die Erlöserkirche

Womit wir wieder bei den Menschen wären, die dafür gesorgt haben, dass Gottfried Abrath in Iserlohn so heimisch wurde. „150 Ehrenamtliche, so viele Möglichkeiten und so großes Engagement – ich bin nie auf den Gedanken gekommen, etwas Besseres zu suchen.“

Die Möglichkeiten und die Freiräume, die sich ihm als Pfarrer boten, hat er genutzt, wie wohl kaum ein anderer Pfarrer – und damit das Leben über die Gemeindegrenzen hinweg in Iserlohn über Jahre mit-

geprägt. Die intensive Flüchtlingsarbeit mit der Gründung des „Café International“, die noch intensivere Arbeit für den Umweltschutz als Umweltbeauftragter des Kirchenkreises und sich auch politisch einmischender Aktivist im Klimabündnis, oder auch seine weitreichende Förderung der Musik (seine größte Tat war vielleicht sogar die Gründung des fantastischen Chores „Outta Limits“): Es lässt sich an dieser Stelle nicht aufzählen, was er alles bewegt hat. „Kirche in Schwung bringen“, sagt er dazu, und das ist ihm sicherlich sehr gut gelungen.

## Lesen, forschen, Rad fahren und Opa sein

Das ist nun aber vorbei. Am Sonntag wird Gottfried Abrath in einem Festgottesdienst um 10.30 Uhr in der Erlöserkirche verabschiedet. Bis Ende Juli wird er seinen Dienst noch versehen. Dann folgt der Cut. „Ich brauche einen klaren Schnitt, um klar planen zu können“, sagt er. Auch wenn ihm alles so sehr ans Herz gewachsen ist und er auch weiter in Iserlohn bleiben möchte, will er nicht weiter in der Gemeinde mitmischen. Ein deutlicher Gedankenstrich soll es sein, und dann mal sehen, was wächst – in einer wirklich neuen Lebensphase.

Sein Wissensdurst sei ungemindert. Die Beschäftigung mit seinem Großvater sei auch noch nicht am Ende. Zwei Romane aus seiner Feder hat das schon nach sich gezogen, und da werde es wohl auch noch weiter gehen. Auch als Historiker möchte er wieder forschen. „Man wird da zum Entdecker, ohne die Weltmeere bereisen zu müssen.“ Natürlich möchte er weiterhin viel lesen und sich in Texte vertiefen. Predigen und sich mit den Bibeltexten auseinandersetzen zu müssen, sei immer eine immense Stärkung für ihn gewesen.

Und natürlich Opa sein. Und Rad fahren. Es gibt viel zu tun.